

Proceeding of the First International Symposium on Wood Tar and Pitch (Tagungsband des 1. Internationalen Symposiums für Baumharz und Pech vom 1. bis 4. Juli 1993 in Biskupin/Polen). Herausgegeben vom Staatlichen Archäologischen Museum in Warschau/Polen, bearbeitet von Wojciech Brzezinski und Wojciech Piotrowski, Warschau 1997. Rezension in: Sächsische Heimatblätter 3/1998, S. 136-137, und Nordsächsische Rundschau vom 18.05.1998, S. 3 (Beilage zur Leipziger Volkszeitung).

Diese auch für Sachsen relevante Veröffentlichung entstand auf der Grundlage von zahlreichen Beiträgen eines Fachsymposiums, welches gemeinsam vom Staatlichen Archäologischen Museum in Warschau und den Museumsdörfern in Biskupin/Polen und Düppel/Berlin veranstaltet wurde. Archäologen, Chemiker, Historiker, Forstfachleute und Denkmalpfleger berichteten auf diesem Kolloquium über die neuesten Forschungsergebnisse ihrer historisch hinterfragten Fachgebiete. Die Baumharzgewinnung und Pechherstellung und -verarbeitung hatte in Mitteleuropa eine lange Tradition und ist aufgrund archäologischer Befunde bereits seit dem Neolithikum nachweisbar. Die daraus gewonnenen Produkte fanden über Jahrhunderte Verwendung als Dicht- und Schmiermittel, später auch in der Farbherstellung. Ausgangspunkt war stets die Gewinnung der Baumharze, die dann in sogenannten Teerschwelen, -siedereien und -öfen destilliert wurden. Im Rahmen dieses Prozesses wurde das Harz vom Holz getrennt und konnte dann in weiteren Schritten verarbeitet werden. Bemerkenswert ist, daß unabhängig voneinander in ganz Europa und darüber hinaus diese Technologie bekannt war.

Gegliedert ist der Tagungsband in die Kapitel Vorgeschichte mit sechs, Mittelalter ebenfalls mit sechs Beiträgen, Meiler und Öfen mit acht, Archäometrie mit sechs, interdisziplinäre Themen mit elf und schließlich der experimentellen Archäologie mit drei Beiträgen. Die einzelnen Autoren kamen aus Frankreich, den USA, der Slowakei, den Niederlanden, Italien, Großbritannien, Norwegen, Österreich, Tschechien, Belgien, Rußland, Polen und Deutschland. Besondere Bezugspunkte zu Sachsen bieten folgende Beiträge: Darina Bialeková berichtet über Funde von Teersiedereien aus groß- und nachgroßmährischer Zeit aus dem Gebiet der Norddonauslawen/Nordslowakei (S. 63-72). Diese Funde stammen etwa aus dem 10. Jh. und dürften sich in technologischer Hinsicht mit den gleichartigen Funden der slawischen Siedlungsperiode in unserem Heimatgebiet decken. Über die Pechhütte „Friedrichshütte“ in der Dübener Heide bringt Hans-Joachim Böttcher Ausführungen (S. 149-158). Der als Denkmalpfleger bekannte Autor recherchierte über eine der bedeutendsten Pechhütten des 760 km² großen Gebietes der Dübener Heide. Diese Waldlandschaft gehörte bis zum Jahre 1815 zu Kursachsen und wird heute von der Landesgrenze zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Land Sachsen-Anhalt durchschnitten. Da die schlechte Bodenqualität kaum Ackerbau und Viehzucht zuließ, blieb auch die Bevölkerungsdichte relativ gering. Allein die Waldwirtschaft und die daran gekoppelte Weiterverarbeitung verschiedener Produkte konnte einigermaßen den Broterwerb sicherstellen. So konnte Böttcher für die 2. Hälfte des 18. Jh. im Heidegebiet neun Standorte von gewerblichen Schwelanlagen nachweisen, die ihren Standort in den ehemals sächsischen Ämtern Düben, Wittenberg, Torgau, Pretzsch und Bitterfeld hatten. Eine besondere Bedeutung erlangte der alte Pechhüttenstandort bei Durchwehna (im Jahre 1900 in Friedrichshütte umbenannt), bewirtschaftet von mehreren Generationen der Familie Schlobach. So gelang es um

1835 einem Familienmitglied ein neues Destillationsverfahren zu entwickeln, das sich bald allgemein durchsetzte.

Des weiteren soll noch auf den Beitrag von Jürgen Hevers über die Harzung der Kiefer in der DDR (S. 325-330) hingewiesen werden. Aufgrund der knappen Devisen erlangte die Harzgewinnung aus Lebendbäumen dort eine zunehmende Bedeutung. Jährlich wurden etwa 11.000-12.000 t gewonnen, womit etwa 45% des Eigenbedarfs gedeckt werden konnten. Verarbeitet wurde das Harz im einzigen Weiterverarbeitungswerk, dem VEB Pechsiederei Eich in Sachsen. Dort wurde im Destillationsverfahren das Rohharz in Kolophonium, Terpentinöl und Wasser getrennt. Im Verlauf des Jahres 1990 wurde diese Art der Harzgewinnung und –verarbeitung eingestellt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser Tagungsband nicht nur für den Fachwissenschaftler neue Erkenntnisse bereithält, sondern auch für interessierte Laien empfohlen werden kann.

Manfred Wilde